

Gerade an Weihnachten sollten wir an die Situation der Kinder in Afghanistan und in anderen Kriegsgebieten denken.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 288/09 – 24.12.09**

Vergessene Kriegsoffer: die afghanischen Kinder

Von Cesar Chelala

INFORMATION CLEARING HOUSE, 16.12.09

(<http://www.informationclearinghouse.info/article24201.htm>)

NEW YORK – Der jahrelange Krieg, eine unfähige Regierung, die Korruption und die Armut haben nach UNICEF-Angaben Afghanistan die höchste Kindersterblichkeit der Welt beschert. Mehr als eins von fünf Kindern stirbt, bevor es fünf Jahre alt wird.

Die Statistiken sind erschreckend. Mehr als 60 Prozent aller Todesfälle und Gebrechen werden durch Atemwegserkrankungen und Darminfektionen verursacht – oder durch Erkrankungen wie Masern, die durch Impfungen zu verhindern wären. Allein an Durchfall sterben jährlich mehrere zehntausend Kinder. Viele Kinder überleben nicht, weil die Mütter das Stillen vorzeitig abbrechen müssen.

Etwa 7,5 Millionen Kinder und Erwachsene leiden Hunger und sind unterernährt, was sich sehr nachteilig auf des Wachstum der Kinder auswirkt. (Afghanistan hat rund 25 Millionen Einwohner.)

Einige Städte wie Dschalalabad, die größte Stadt im östlichen Afghanistan, die an der Mündung des Flusses Kundar in den Fluss Kabul liegt, sind Risikogebiete für Kinderlähmung, weil sich dort Bevölkerungsströme treffen, die aus Gebieten mit hoher Polio-Rate kommen oder dorthin unterwegs sind. Im Jahr 2000 wurden über 40 Prozent der in Süd-asien erkannten Fälle von Kinderlähmung in Pakistan und Afghanistan registriert.

Afghanistan ist eins der am stärksten verminten Länder der Welt und hat deshalb auch mit die meisten verkrüppelten Minenopfer. Es ist allgemein bekannt, dass vor allem Kinder durch Landminen zu Schaden kommen – beim Spielen, auf dem Schulweg, beim Viehhüten oder beim Sammeln (von Brennmaterial).

Um die Ausbreitung von Krankheiten einzuschränken, haben UNICEF und das Gesundheitsamt der Provinz Nangarhar die Initiative "Woman Courtyard" gegründet (die Frauen in ummauerten Höfen versammelt); sie zielt darauf ab, die Frauen eines Dorfes über Kinderlähmung und andere durch rechtzeitige Impfung zu vermeidende Krankheiten zu informieren und sie über verwandte Themen wie Hygiene und durch verunreinigtes Wasser hervorgerufene Erkrankungen aufzuklären. Das ist zwar eine wichtige Initiative, sie wird aber durch bestimmte von der Bevölkerung beibehaltene Traditionen behindert. Zu diesen Traditionen gehört der Brauch, Neugeborene 40 Tage im Haus zu halten und damit ihre rechtzeitige Impfung zu verhindern.

Die Situation der Kinder wird zusätzlich durch Angriffe auf Schulen und durch den erschwerten Zugang zur Gesundheitsfürsorge verschlimmert. Daniel Toole, der UNICEF-Direktor für Südasien, hat erklärt: "Es gab Angriffe auf Dörfer und auf Schulen – sowohl von regierungsfeindlichen Elementen als auch von Koalitionsstreitkräften und internationalen Truppen – bei denen viele Zivilisten getroffen wurden."

Kein einziges Kind, das heute in Afghanistan aufwächst, weiß, was Frieden ist. Der dauernde Kriegszustand hat viele psychische Erkrankungen hervorgerufen. Eine UNICEF-Studie hat ergeben, dass die meisten der Kindern unter 16 Jahren, die in Kabul leben, in schlechter psychischer Verfassung sind und unter psychischen Erkrankungen und post-traumatischen Belastungsstörungen leiden.

Die Kinder in Afghanistan sind nicht nur der Gewalt ausgesetzt, die von Kriegshandlungen ausgeht, sie leiden auch unter der Gewalteinwirkung von Unfällen, werden von Verwandten oder Nachbarn geschlagen und erleben mit, wie enge Verwandte geschlagen oder exekutiert werden. In einer neuen, in (der medizinischen Fachzeitschrift) LANCET veröffentlichten Studie ist zu lesen: "Im Leben der afghanischen Kinder verursacht die alltägliche Gewalt genauso viele traumatischen Erfahrungen wie die militärische Gewalt."

Daniel Toole, der jetzt für die UNESCO arbeitet, sagte kürzlich auf einer Pressekonferenz in Genf: "Afghanistan ist zweifellos der gefährlichste Ort, an dem man heute geboren werden kann," eine sehr traurige Äußerung über dieses geschundene Land.

Dr. Cesar Chelala ist ein international anerkannter Gesundheitsexperte. Er hat sich intensiv mit Gesundheitsproblemen von Kindern befasst.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen in Klammern versehen. Er schildert die schlimme Situation der afghanischen Kinder, lässt aber ein besonders schwerwiegendes Problem, das auch die kommenden Generationen dieses Landes belasten wird, völlig außer Acht: die großflächige Verseuchung Afghanistans durch Geschosse aus abgereichertem Uran, dessen schwache, aber auf unabsehbare Zeit andauernde radioaktive Strahlung schon heute schreckliche Missbildungen bei vielen Neugeborenen verursacht. Auch die beteiligten Soldaten der Bundeswehr und alle, die sie in den völkerrechts- und verfassungswidrigen Angriffskrieg in Afghanistan geschickt haben, sind für die Kriegsverbrechen am afghanischen Volk mitverantwortlich. Informationen zu dem Autor Dr. Cesar Chelala sind aufzurufen unter <http://www.theglobalist.com/AuthorBiography.aspx?AuthorId=1032> . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Afghan Children Are Neglected Casualties Of War

By Cesar Chelala

December 16, 2009 "Information Clearing House" -- New York -- Years of war, bad government, corruption and poverty have left Afghanistan with the highest infant mortality rate in the world, according to UNICEF. More than one out of every five children are dead by the time they are five.

The statistics are frightening. More than 60% of all child deaths and disabilities are due to respiratory and intestinal infections, and of such vaccine preventable deaths as measles. Diarrhea kills tens of thousands of children every year. Many also die from severance of breast-feeding before time.

An estimated 7.5 million children and adults are at risk from hunger and malnutrition, the latter affecting children's growth in particular.

Some cities, such as Jalalabad, the largest city in eastern Afghanistan located at the junction of the Kabul and Kunar rivers, are high risk areas for polio due in large part to the massive and continuous population movements from and into polio infected areas. In South Asia in 2000, over 40 percent of the confirmed cases of polio occurred in Pakistan and Afghanistan.

Afghanistan is also one of the most heavily mined nations in the world and has one of the highest proportions of disabled people as a result. It is a well-known fact that children are landmines' most vulnerable victims as they play, go back and forth to school, tend animals or scavenge.

To control the spread of disease, UNICEF and the Department of Public Health in Nangarhar have launched the "Women Courtyard" initiative, aimed at providing local women with information about polio and other vaccine-preventable diseases, as well as such related issues as hygiene and water-borne illnesses. While this is an important initiative, certain popular traditions may well constitute a barrier to its successful conclusion. One such tradition is that babies not leave their homes before the 40th day after birth, a tradition which prevents many newborns from being vaccinated in good time.

To make matters worse, deadly attacks have targeted schools and impeded access to critical health care. According to Daniel Toole, the UNICEF Director for South Asia, "We have had attacks on villages and on schools by both anti-government elements as well as by coalition forces and international troops that have hit civilians".

Not a single child growing up in Afghanistan today has known peace in his/her lifetime. Deteriorated mental health is one of the consequences of a permanent state of war. A UNICEF study has found that the majority of children under 16 years of age in Kabul suffer from psychological trauma resulting in serious mental health problems including psychiatric disorders and post-traumatic stress syndrome.

Children in Afghanistan are exposed not only to violence related to acts of war but also to violence resulting from accidents, beatings by close relatives or neighbors or seeing close relatives being beaten or executed. As a recent study published in the Lancet has pointed out, "In Afghan children's lives, everyday violence matters just as much as militarized violence in the recollection of traumatic experiences."

Daniel Toole, the UNESCO executive, remarked recently at a press briefing in Geneva, "Afghanistan today is without doubt the most dangerous place to be born," a sad commentary on that beleaguered country.

Cesar Chelala, MD, PhD, is an international public health consultant. He has written extensively on child health issues.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern